

scheinend, fettig glänzend, bei entsprechender Beleuchtung ziemlich stark opalisierend und mißt an der Basis 0·5 mm, in der Höhe 0·1 mm. Die Entwicklung der Raupe erfolgt nach 16 Tagen.

Die junge Raupe: 1 mm lang, weißlich gelb, sehr schlank, Kopf groß, glänzend braun, Nackenschild lichter.

Die erwachsene Raupe: 19·5 mm lang, schmutzig gelb, braun, sehr lebhaft, Kopf und Nackenschild lichtbraun, dunkel marmoriert, auf den ersten drei Bruststringen oberseits mit je vier kleinen, auf den übrigen Segmenten (mit Ausnahme der zwei letzten Segmente) mit je vier größeren dunklen, fein beborsteten Wärzchen; Brustfüße braunschwarz, Bauchbeine lichtgrau, Nachschieber dunkelbraun; Afterschildchen von Körperfärbung.

Nahrung der Raupe: *Bellis perennis*, *Leontodon taraxacum*, *Campanula* und zweifellos auch sonstige niedere Pflanzen.

Verwandlung: Zwischen den versponnenen, innen mit weißer Seide ausgekleideten Blättern der Futterpflanze.

Verpuppung: Nach 54 Tagen.

Die Puppe: Sehr lebhaft, braunrot, 9·4—11·5 mm lang, nach hinten schlank verschmälert, Kremaster am Ende keulenförmig mit mehreren zarten Häkchen.

Dauer der Puppenruhe: In der Gefangenschaft 18 bis 20 Tage; im Freien bis über den Winter.

Entwicklung des Falters: Zeitlich morgens oder am Spätnachmittage.

Kleine Mitteilungen.

Geomorphologische Untersuchungen in Böhmen.

Richard Engelmann sprach in der Fachsitzung der k. k. Geographischen Gesellschaft am 10. Februar 1913 über Ergebnisse seiner im Laufe mehrerer Jahre ausgeführten geomorphologischen Untersuchungen in Böhmen (und längs der sächsischen Elbe), die er im Sommer 1912 auch auf Südböhmen ausgedehnt hat. Engelmann hat durch seine Forschungen nachgewiesen, daß Böhmen in der Quartärzeit eine Hebung erfahren hat und daß in deren Folge seine Landschaftsformen vielfach verjüngt worden sind. Als Grundlage für die Erforschung der morphologischen Entwicklung des Landes hat er eine Aufnahme des größten Teiles der bisher wenig beachteten alten Flußablagerungen ausgeführt. Diese konnten auf Grund ihrer petrographischen Zusammensetzung den verschiedenen Flüssen zugewiesen und in eine in den einzelnen Gegenden verschieden große Zahl von Terrassen

gegliedert werden, z. B. in Ostböhmen bis in die Gegend von Kolin herab in vier, in der Gegend der Moldaumündung in sieben, abgesehen von den ältesten Flußablagerungen. Zwei von den Terrassen lassen sich gut durchverfolgen, die obere und die Mittelterrasse. Besonders die obere zeigt starke Verbiegungen. So liegt die der Elbe in der Gegend zwischen Pardubitz und der Isermündung nur ca. 70 m hoch über dem Flußspiegel, bis in das böhmische Mittelgebirge hinein steigt sie auf ca. 170 m an, um sich bis nördlich von Dresden wieder stark zu erniedrigen. Auch gegen die Sudeten steigt sie an den einzelnen Flüssen an. An der Moldau aufwärts bleibt sie bis Stěchowitz in absolut gleicher Höhe, nimmt relativ ab (desgleichen an der Sazawa bis Teinitz). Von Stěchowitz aufwärts verliert sie rasch sehr stark an relativer Höhe, nimmt aber an absoluter Höhe zu, etwas rascher als an der Beraun, wo sie von der Schnellamündung an bis Pilsen sogar gleiche absolute Höhe bewahrt, relativ entsprechend sich erniedrigt. Die obere Terrasse ist meist die Hauptterrasse, nur in der ostböhmisches Niederung ist sie zum Teil nur in geringen Resten erhalten und es gewinnt die Mittelterrasse an landschaftlicher Bedeutung. Die Terrassen sind in den Gebieten harter Gesteine, z. B. im Elbedurchbruch und in den mittelböhmisches Tälern schwach und lückenhaft entwickelt, in den Gebieten weicher Gesteine, wie z. B. im ostböhmisches Kreidemergelgebiete nehmen sie bis stundenbreite Flächen ein und beherrschen die Landschaft. Hier haben bedeutende Flußverlegungen stattgefunden. Aeltere Terrassen der Elbe befinden sich bis ca. 20 km von der heutigen Elbe bei Pardubitz entfernt (bis nordwestlich von Chlumetz), ein jüngerer Elblauf (ca. 20 m über dem heutigen) ging von Königgrätz zum Cidlinaltal bei Chlumetz und von diesem wieder zum heutigen Elbtal bei Elbeteinitz zurück. Die Iser gewann ihren jetzigen südwestlichen Lauf durch Verlegung aus ursprünglicher Südostrichtung (von Turnau gegen Jitschin, relativ ca. 160 m hoch) in mehreren durch Terrassenniveaux (im Unterlauf in ca. 70 und 50 m Höhe) festgelegten Phasen. Weiter floß einst die Eger der Elbe durch das Tal der Biela bei Aussig statt bei Leitmeritz zu. Der verlassene Unterlauf zweigt bei Postelberg in ca. 40 m Höhe vom Egertal ab. Ferner zeigen Elbschotter präglazialen Alters (altquartär?, wahrscheinlich mit der oberen Terrasse zu parallelisieren) einen Elblauf von Dresden nach Norden und dann durch die Oberlausitz nach Osten gegen Görlitz an. Sie liegen bei Dresden ca. 120 m über der Elbe. Von den Flußablagerungen wurden besonders längs der Elbniederungen ausgedehnte Flugsandanhäufungen geschieden. Als solche werden auch die Dresdener Heidesande betrachtet. — Zur Zeit der oberen Terrasse hatte Böhmen ein wesentlich geringeres Relief, viel weniger jugendliche Formen. Es fehlte der

größte Teil der engen Taleinschnitte, die schon vorhandenen, wie z. B. der größte Teil des Durchbruchtales der Elbe waren viel seichter, es fehlten die weiten durch Ausräumung weicher Gesteine entstandenen Niederungen, wie die zwischen den ostböhmisches Terrassenplatten, die an der unteren Eger und die Dresdener Elbtalweitung. Vielfach sind harte Gesteine herausgearbeitet worden, wie z. B. die harten Kreideschichten, die die Schichtstufenlandschaften bei Turnau und bei Luze südöstlich von Chrudim bilden. Einzelne, wie die des Elbsandsteingebirges, reichen jedoch in ältere Zeit zurück. So ist die böhmische Landschaft durch Hebungen im Quartär verjüngt worden.

Lacerta viridis, Laur. Smaragdeidechse in Böhmen.

Von Prof. Jos. Rösch (Kaaden).

Kurt Loos sagt in Nr. 10 des vorigen Jahrganges dieser Zeitschrift, daß die Smaragdeidechse nicht ohne weiteres zur Fauna von Böhmen gerechnet werden könne und meint, daß es sich bei den an verschiedenen Orten beobachteten Exemplaren dieser Art um importierte, bezw. um der Gefangenschaft entwischte Tiere handeln könne.

Demgegenüber muß mitgeteilt werden, daß im Egertale bei Kaaden und zwar in den sogenannten „Egerleiten“ unterhalb Kaaden dieses schöne Reptil recht oft angetroffen wird.

Die gegen Süden geneigten steilen Hänge des schwer zugänglichen und tatsächlich auch wenig besuchten Teiles des schönen Egertales bieten günstigen Aufenthalt. Im Sommer 1911 konnte ich an windgeschützten Stellen die Tiere oft beobachten. Leider werden diese prächtigen Eidechsen von Schuljungen gefangen und in der Stadt zum Kaufe angeboten. Ich kaufte zwei Smaragdeidechsen und hielt sie zwei Jahre im Terrarium. Während der Sommerferien setzte ich sie im forstbotanischen Teile des Mittelschulgartens auf einer dort befindlichen künstlichen Felsengruppe aus und zweimal fanden wir die Tiere im September bei Gartenarbeiten wieder auf. Da mir von der Schuljugend die Smaragdeidechse wiederholt angeboten wurde (ich kaufte die Tiere um wenige Heller und setzte sie, um sie zu retten, an geeigneten Stellen wieder aus), so scheint die Behauptung, daß sie nicht selten vorkommt, begründet.

Die Annahme, daß es sich auch hier um importierte, bezw. um Nachkommen von solchen handeln kann, ist sehr unwahrscheinlich, da das Vorkommen schon seit 1876 sicher bekannt ist und Fachleute sagen, daß früher viel mehr noch zu finden waren als gegenwärtig. Der Fundort ist sehr entlegen und für die Erhaltung dieser empfindlichen Reptilien wie geschaffen. In den Egerleiten findet sich zwar auch die Schling- oder Glattnatter (*Coronella austriaca* Laur.), der gefährlichste Feind der Smaragd-

eidechse und die räumt sicher noch mehr auf, als die übermütigen Schuljungen. Doch die günstigen natürlichen Verhältnisse des Egertales bei Kaaden, wo an verschiedenen Stellen pontische Flora*) sich erhalten hat, erklärt dieses inselartige Vorkommen.

Uebrigens soll *Lacerta viridis***) nach glaubwürdigen Angaben aus Lehrerkreisen auch oberhalb Kaaden, bei Hauenstein-Warta, öfter vorkommen. In dieser Gegend wurde auch die Aeskulapnatter (*Cóluher longissimus* Laur.) gesehen und gefangen. Ein Exemplar befindet sich in der Sammlung des k. k. Staatsrealgymnasiums zu Kaaden. Es stammt aus Hauenstein. Andere stehen in Klösterle und in den Schulen der Gegend.

Wir finden also bei Hauenstein-Warta jene beiden Tiere zusammen, die im Wiener Becken und in Gegenden mit wärmerem Klima (Weinklima) so häufig beisammen leben.

Ob es sich nun beim Vorkommen der Aeskulapnatter um ähnliche Verhältnisse handelt wie bei dem Vorkommen der Smaragdeidechse, darüber kann ich jetzt kein Urteil abgeben, da es mir an eigenen Erfahrungen fehlt. Hier könnte man freilich leicht an eine Einbürgerung denken, um so mehr, weil die Aeskulapnatter sich dafür sehr eignet und weil diese Schlange von Kurgästen des Badeortes Schlangenbad im Taunus (der Name des Badeortes bezieht sich auf die dort häufige Schlange) lebend und auch präpariert als Andenken an den Badeaufenthalt mitgenommen werden. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, wenn man, wie erzählt wird, annimmt, daß Kurgäste des nahen Karlsbad das vielleicht lästige Andenken an Schlangenbad an augenscheinlich geeigneten Stellen im Egertale aussetzten, wo sie sich dank der günstigen Verhältnisse vermehrten und dauernd erhielten.

Die denkenden Pferde von Elberfeld.

Auf dem zu Ostern d. J. in Monaco abgehaltenen IX. Internationalen Zoologen-Kongreß hat Prof. H. Dexler (Prag) nachstehende Erklärung betreffend die Elberfelder „Denkenden Pferde“ zur Verlesung gebracht.

E r k l ä r u n g.

Vor mehr als einem Jahre ist Herr Krall aus Elberfeld mit einem Buche an die Oeffentlichkeit getreten, in welchem die selbständige Denkfähigkeit dreier von ihm beobachteter resp. erzogener Pferde behauptet wurde, die namentlich in rechnerischer Hinsicht erheblich über das Durchschnittsmaß

*) Vergleiche: Dr. Karl Domin, Das böhmische Erzgebirge und sein Vorland. Eine phytogeographische Studie. Archiv der naturwissenschaftlichen Landesdurchforschung von Böhmen.

**) Eine Verwechslung mit *Lacerta agilis* L. ist ausgeschlossen.

menschlicher Leistungen hinausginge. Kralls Anschauungen fanden neben sonstiger eifriger Anhängerschaft namentlich im Herbst 1912 gewichtige Unterstützung durch ein zustimmendes Gutachten der drei Zoologen Ziegler, Sarasin und Krämer, die jede Zeichengebung, wie 1904 beim „klugen Hans“, als ausgeschlossen erklärten, ferner neuerdings durch die Begründung einer gleichgerichteten „Gesellschaft für experimentelle Tierpsychologie“.

Die dem Entwicklungsgedanken völlig zuwiderlaufende, mit den bisherigen Ergebnissen der wissenschaftlichen Sinnesphysiologie und Psychologie der Tiere unvereinbare, durch keine exakte Methodik gestützten Lehren Kralls und seiner Anhänger gewinnen in Deutschland wachsende Verbreitung, obwohl bis zum heutigen Tage keine den Grundsätzen kritischer Beobachtung entsprechende Nachprüfung stattgefunden hat und keinerlei beweiskräftige Experimente bekannt geworden sind.

Da eine weitere widerspruchslose Hinnahme dieser Bewegung geeignet erscheint, das neuaufblühende und ohnehin noch vielumstrittene Forschungsgebiet der Tierpsychologie auf lange hinaus zu diskreditieren, sehen sich die Unterfertigten zu folgender Erklärung veranlaßt:

Die Angaben und theoretischen Schlüsse Zieglers, Sarasins und Krämers in Sachen der Krall'schen Pferde müssen von den Unterzeichneten solange als unerwiesen und höchst unwahrscheinlich bezeichnet werden, solange ihnen nicht allgemein zugängliche Protokolle über die Untersuchungen unterlegt werden, die den modernen Anforderungen tierpsychologischer Forschung und sinnesphysiologischer Methodik entsprechen. Eine ersprißliche Diskussion des Themas der „rechnenden“ Pferde wird nur dann möglich, wenn Herr Krall die betreffenden Tiere zum Zwecke der durchaus notwendigen Nachprüfung unter Anwendung exakter Methoden der experimentellen Psychologie und Physiologie völlig frei zur Verfügung stellt, also auch in die Hände jener Forscher gibt, die sich angesichts des bisher vorliegenden Materiales offen als Gegner der Krall'schen Auffassung bekennen müssen.

Karl Buehler (Bonn). A. Bethe (Straßburg). Georg Brandes (Dresden). Hermann Dextler (Prag). Franz Doflein (Freiburg i. B.). Max Ettliger (München). A. Forel (Yvorne). Ludwig Freund (Prag). Willy Kükenthal (Breslau). Otto Lipmann (Berlin). Stefan von Maday (Prag). Josef Marek (Budapest). G. Nicolai (Berlin). H. Poll (Berlin). H. Schaninsland (Bremen). Paul Schottländer (Rovigno). Richard Semon (München). J. W. Spengel (Gießen). Curt Thesing (Leipzig). Armin von Tschermak (Wien). Erich Wasmann (Valkenburg). Karl Wigge (Düsseldorf). Wilhelm Wundt (Leipzig). Carl Zimmer (München).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [61](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 107-111](#)